



## Inhalt

Thema  
**Überlegungen zu  
Perspektiven der Arbeit des  
Comenius-Instituts** 1–2

Thema  
**Interreligiöse Kooperation  
im Religionsunterricht** 3–4

Thema  
**Inklusive Schulentwicklung als  
Transformationsprozess** 5–6

Projekte 7

Aktuell 10

Veröffentlichungen 11

## Überlegungen zu Perspektiven der Arbeit des Comenius-Instituts

*Peter Schreiner*

Die kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, auf die sich das Comenius-Institut in seiner Arbeit immer wieder einstellen muss, sind ständig Veränderungen unterworfen. Sie verlangen vorausschauendes Handeln und innovative Perspektiven. Demographische Entwicklungen, Wandel der Religion, ökonomische Entwicklungen, Globalisierungs- und Migrationsphänomene, oder eine umfassende Digitalisierung von Lebenswelt, Gesellschaft und Kultur verändern nicht nur den Kontext der Arbeit. Sie beinhalten zugleich thematische Herausforderungen für Projekte und andere Aktivitäten.

Das Comenius-Institut weist als evangelische wissenschaftliche Einrichtung eine große Nähe zur evangelischen Kirche und den evangelischen Fachverbänden im Bildungsbereich auf. Das zeigt sich in einer engen Kommunikation und Kooperation bei Projekten und Arbeitsvorhaben, aber auch darin, dass ein Großteil des Etats durch Kirchensteuermittel abgedeckt wird. Damit ist einerseits eine gewisse Planungssicherheit verbunden, andererseits ist es immer wieder erforderlich, kirchliche Interessen und die Ansprüche wissenschaftlicher Arbeit

miteinander in ein konstruktives Verhältnis zu setzen. In Zeiten, in denen Prognosen im Blick auf das Kirchensteueraufkommen einen baldigen Rückgang konstatieren, werden auch die finanziellen Voraussetzungen der Arbeit des CI betroffen sein.

### Perspektivprozess

Der Vorstand des CI hat deshalb einen Prozess initiiert, in dem im Austausch mit den Mitgliedern und unter Beteiligung der Mitarbeitenden des Instituts erarbeitet werden soll, welche Themen und Arbeitsformen für das Institut in den Jahren bis 2025 wichtig sind. Damit wird das Institut nicht neu erfunden, jedoch sollen bestehende Arbeitsschwerpunkte und -strukturen geprüft und durch mögliche neue Schwerpunktsetzungen ergänzt oder verändert werden. Ein „Perspektivpapier Comenius-Institut 2025“ wird dazu vorbereitet. Die Mitglieder des CI sind durch eine Befragung in diesen Prozess aktiv eingebunden und auch die Mitgliederversammlung im März wird sich mit der Frage nach den zukünftigen Schwerpunkten des CI beschäftigen.

Diese Initiative geht von folgenden Grundlagen aus: Das Comenius-Institut fördert Bildung und

Erziehung aus evangelischer Verantwortung, insbesondere durch die wissenschaftliche Bearbeitung aktueller Bildungs- und Erziehungsthemen. Leitend für die Arbeit in Form von Forschungs- und Entwicklungsprojekten sind die Bezugspunkte einer Subjektorientierung als Maßstab für Bildung, der gesellschaftliche Einsatz für Bildungs- und Befähigungsgerechtigkeit sowie das gesamte Feld evangelischer Bildungsverantwortung im Rahmen kirchlichen Bildungshandelns. Das Institut bearbeitet Aufgaben im Spannungsfeld von Pädagogik und Theologie, Wissenschaft und Öffentlichkeit, Praxis und Politik, Kirche und Schule. Es hat die Funktion, Grundfragen evangelischer Bildungsverantwortung zu klären, den Dialog zwischen unterschiedlichen Gruppen und Interessent/innen im Bildungsbereich zu ermöglichen sowie zu beraten, zu koordinieren und zu vernetzen. Das beschreibt die satzungsgemäßen Aufgaben des Instituts.

Dieses Profil gilt es zu konkretisieren und beispielhaft zu bearbeiten, in größeren bereichsübergreifenden Projekten wie der Ev. Bildungsberichterstattung oder



dem thematischen Schwerpunkt Inklusion und Inklusive Bildung, aber auch bei der Bearbeitung der anderen bestehenden Aufgaben in den Arbeitsbereichen „Bildung in Kirche und Gesellschaft“ und „Bildung in der Schule.“

### Zentrale Funktionen

Das Comenius-Institut nimmt verschiedene eng miteinander verbundene Funktionen wahr:

Es ist ein *Kompetenz- und Forschungszentrum* im Blick auf evangelische Bildungsperspektiven, mit engem Kontakt und Austausch mit der Erziehungswissenschaft, der Theologie und den Sozialwissenschaften als universitäre Disziplinen. Dazu bedient sich das Institut den in den Arbeitsbereichen und -feldern vorhandenen Expertisen und Kompetenzen.

Das Comenius-Institut ist ein *Wissenschaftszentrum*, das Entwicklungen in der Erziehungswissenschaft, in der Religionspädagogik und in anderen Disziplinen mit Relevanz für evangelische Bildungsverantwortung reflektiert und durch eigene Forschungsprojekte sowie durch Wissenschaftsmanagement zur Wissensgenerierung in den genannten Bereichen beiträgt. Ergebnisse der eigenen Forschung orientieren sich soweit wie möglich an den Bedürfnissen der Praxis und stellen Handlungswissen für Bildungsverantwortliche und -praktiker/innen bereit.

Es ist ein *Impuls- und Dienstleistungszentrum* im Blick auf grundlegende Fragen evangelischen Bildungshandelns, z.B. im Blick auf Bildungsverständnis, Inklusion, Genderorientierung, nachhaltige Entwicklung, Internationalisierung, online gestütztes Lernen etc. Das Institut nimmt eine *Beratungsfunktion* wahr für Akteure in verschiedenen Feldern der allge-

### Liebe Leserinnen und Leser,

Dass sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für kirchliches Bildungshandeln verändern, spüren alle Beteiligten. Viele pädagogische Handlungsfelder in Schule und Gemeinde müssen sich angesichts demografischer Entwicklungen, des Strukturwandels von Religion und nicht zuletzt der digitalen Durchdringung der Lebenswelten konzeptionell neu besinnen. Auch das Comenius-Institut stellt sich diesen Herausforderungen. Der neue Direktor des Instituts, Dr. Peter Schreiner, stellt in seinem Artikel den Perspektivprozess „Comenius-Institut 2025“ vor, der vom Vorstand initiiert wurde und in dem in Kommunikation mit Mitgliedern und Mitarbeitenden zukünftige Themen, Projekte und Arbeitsformen des CI identifiziert werden sollen.

Zu den zukünftigen Herausforderungen gehört auch die Profilierung interreligiöser Kooperation, die Dr. Rainer Möller im Blick auf unterschiedliche Modelle im Religionsunterricht skizziert. Inklusion schließlich bleibt eine Zukunftsaufgabe gesellschaftlicher und kirchlicher Bildungsverantwortung. Dr. Uta Hallwirth bezieht Inklusion in ihrem Beitrag explizit auf Prozesse der Schulentwicklung.

Daneben erhalten Sie wie immer Einblicke in laufende Projekte und Arbeitsvorhaben des CI sowie in aktuelle Vorgänge im Institut.

Wir wünschen Ihnen allen eine anregende Lektüre. Für kritische Kommentare und Anregungen sind wir dankbar,

Kirsti Greier und Rainer Möller

meinen Bildungslandschaft und insbesondere für evangelisches Bildungshandeln und empirische Forschungsprojekte aus dem Bereich der religionspädagogischen Institute, der Landeskirchen, der EKD, der Wissenschaft, des Schulwesens und politischer Institutionen.

### Thematische Herausforderungen

Aus der Vielfalt thematischer Herausforderungen der Arbeit seien beispielhaft drei genannt:

*Weiterentwicklung von rpi-virtuell:* Die religionspädagogische Internetplattform rpi-virtuell am Comenius-Institut befindet sich seit 2014 in einem technischen und konzeptionellen Transformationsprozess. Das Ziel ist dabei, Module zur Verfügung zu stellen,

die frei zugänglich sind und kontextspezifisch verwendet werden können. Damit ist die Transformation zu einem veränderten System verbunden, das mit offenen und standardisierten Schemata arbeitet und unterstützend im Blick auf die Schaffung einer stabilen webbasierten Infrastruktur von kooperierenden Instituten und anderen Partnern wirkt. Frei zugängliche Unterrichtsmedien gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung, neue Formate des Online-Lernens entstehen. Dazu soll rpi-virtuell zukünftig als transparente Infrastruktur zur Verfügung stehen, insbesondere für den Religionsunterricht, aber auch für die Entwicklung der Religionspädagogik sowie für weitere Bereiche evangelischen Bildungshandelns.

*Zukunft religiöser Bildung:* Das Institut wird sich verstärkt an der Diskussion der Frage beteiligen, wie ein Religionsunterricht der Zukunft in der öffentlichen Schule und wie religiöse Bildung in anderen Bereichen evangelischer Bildung gestaltet werden kann. Fragen nach einer Didaktik, die konfessionell-kooperativen Ansätzen Rechnung trägt, nach einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt, nach europäisch vergleichenden Aspekten, nach den Zielen und ihrer Überprüfbarkeit im Blick auf religiöse Orientierung und Pluralitätsfähigkeit werden bearbeitet. Ein vernetztes Denken, das auf die Analyse von und Qualifizierung für Heterogenität zielt, ist auch für das Feld religiöser Bildung sinnvoll und notwendig.

*Herausforderung Inklusion:* Die Arbeit des CI ist an einem weiten Inklusionsbegriff orientiert und fördert ein pädagogisches Konzept, das ein gemeinsames Lernen von Menschen mit unterschiedlichen individuellen, sozialen, geschlechtsbezogenen, kulturellen und religiösen Voraussetzungen und Hintergründen anstrebt. Initiativen für eine inklusive Religionspädagogik der Vielfalt sollen dafür eine theoretisch-konzeptionelle Grundlage entwickeln.

Auch ein Wechsel in der Leitung gibt Anlass darüber nachzudenken, wie der Auftrag des Comenius-Instituts und seine vielfältigen Funktionen zukünftig zu konkretisieren ist. Dazu gilt es - nach innen wie nach außen - die Kommunikation über die Arbeit und die Ausrichtung des Instituts zu intensivieren. Dies soll geschehen mit den Mitgliedern und den religionspädagogischen Instituten, mit anderen Einrichtungen im Bereich evangelischer Bildungsverantwortung, mit Wissenschaft und Öffentlichkeit. Initiativen dazu sind bereits im Gange.

# Interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht

Rainer Möller

Der Religionsunterricht steht angesichts gegenwärtiger Migrations- und Fluchtbewegungen und damit zusammenhängender demografischer Veränderungen vor gewaltigen Herausforderungen. Die Zugehörigkeiten der Schüler\_innen zu Religionen und Konfessionen verschieben sich. Der Anteil der islamischen Schüler\_innen wächst ebenso kontinuierlich an wie der der konfessionslosen. Im Stadtgebiet Köln sind heute schon die christlichen Schüler in der Minderheit, in Duisburg ist jedes dritte Grundschulkind muslimischen Glaubens.

In den gesellschaftlichen Debatten und Konflikten um den Umgang mit kultureller Vielfalt wird immer deutlicher, dass das Thema Religion nicht ausgeblendet werden kann. Religiöse Traditionen und religiöse Praxen sind Bestandteil der unterschiedlichen Kulturen und prägen die hier lebenden Menschen in ihrem Selbstverständnis, in ihrem Denken und in ihren Interaktionen. Die Verständigung zwischen den Religionen und Weltanschauungen ist von daher eine wichtige Grundlage für das friedliche Zusammenleben der Menschen in gegenseitigem Respekt und Anerkennung des jeweils Anderen.

Religiöse Bildung spielt in diesem Lernprozess des interkulturellen Zusammenlebens eine Schlüsselrolle: sie trägt bei zur Orientierung in der Pluralität, wie es die EKD-Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule“ (2014) ausführt. Religiöse Bildung schützt, und das ist heute wichtiger denn je, vor nicht-konstruktivem Umgang mit Pluralität. Dieser drückt sich etwa in einem alles nivellierenden Relativismus, der die Anderen in ihrem Anderssein nicht wirklich ernstnimmt,

ebenso aus wie in der fundamentalistischen Einigelung in die eigene Gruppe, die alles „Fremde“ abwertet und bekämpft.

Wie aber kann der Religionsunterricht zu einem konstruktiven Umgang mit Pluralität beitragen? Wohl nur so, dass er strukturierte didaktische Arrangements anbietet, in denen sich Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Perspektiven auseinandersetzen, ihre jeweiligen Traditionen ins Gespräch bringen und voneinander lernen. Der Religionsunterricht muss sich didaktisch für interreligiöses Lernen öffnen, interpersonelle Begegnungen und gemeinsames Lernen ermöglichen und verstärkt Impulse für interreligiöse Kooperation setzen.

Wie interreligiöse Kooperation im Religionsunterricht ausgestaltet werden kann, ist eines der Themen des Christlich-Islamischen Forums Religionspädagogik (CIFR), einer Plattform für interreligiöses Gespräch und interreligiöse Forschung, die das Comenius Institut in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Islamische Theologie und der Katholischen Fakultät in Münster betreibt. In verschiedenen Veranstaltungen des CIFR im letzten Jahr stellten einige Schulen ihre Erfahrungen mit interreligiöser Kooperation zur Diskussion. Dabei schälten sich zwei Grundmodelle heraus.

## Das Modell der Kooperation von Religionsgruppen

Dieses Modell findet sich zum Beispiel in der Drei-Religionen-Schule in Osnabrück. Diese Grundschule wird getragen von der katholischen Kirche, der jüdischen Gemeinde und den islamischen Verbänden in Osnabrück. Der Religionsunterricht wird konfessionell getrennt angeboten als

evangelischer, katholischer, islamischer und jüdischer Unterricht und dient vornehmlich der Beheimatung der Kinder in ihrer eigenen Religion. Gelegenheiten zu Kooperation und Dialog zwischen den Religionen bieten sich im Schulleben: z.B. wenn diskutiert wird, wie der gemeinsame Schulanfangsgottesdienst gestaltet werden soll und wie die unterschiedlichen religiösen Traditionen dort vorkommen. Oder wenn bei der Organisation der gemeinsamen Mahlzeiten überlegt wird, welche Speisevorschriften es in den Religionen gibt und wie diese berücksichtigt werden können. Interreligiöse Begegnung findet statt, wenn die großen Feste der

Wenders „Berg Fidel – Eine Schule für alle“ bundesweit bekannt wurde. Im Zentrum steht dort die gemeinsame Fachkonferenz der evangelischen, katholischen und islamischen Religionslehrer\_innen. In diesem Gremium werden auf der Grundlage der Lehrpläne gemeinsame Themen des Religionsunterrichts identifiziert, die unterschiedlichen theologischen Perspektiven diskutiert und das religiöse Lernen und Lehren im groben inhaltlich geplant. Auch die Ethik-Lehrkräfte versuchen sich in ihren Lernangeboten an den „religiösen“ Themen zu orientieren. Der Religionsunterricht findet dann in themenorientierten Projektwochen statt,



Expertenkonsultation des christlich-islamischen Forums Religionspädagogik (CIFR) im März 2015 in Münster.

Religionen in der Schule gefeiert werden. In diesem interreligiös angelegten Schulleben werden die Kinder auf der Basis der Beheimatung in ihrer eigenen Religion nachhaltig in den Dialog der Religionen eingeführt und erleben auch, dass dieser durchaus anstrengend und nicht immer konfliktfrei ist.

Ein ähnliches Modell realisiert auch die staatliche Primus-Grundschule Berg Fidel in Münster, die als inklusive Schule vor allem durch den Film von Hella

die viermal jährlich für jeweils zwei Stammgruppen der Schule angeboten werden. Diese – dem inklusiven Konzept der Schule folgend – altersgemischten Stammgruppen (Jahrgang 1-4) werden in der Projektphase in drei ebenso altersgemischte Lerngruppen aufgeteilt: in die christliche, die muslimische und die Ethik-Gruppe. Die christliche Gruppe wird konfessionell nicht geteilt, da der Anteil der evangelischen Kinder sehr gering ist; sie wird aber von evangelischen und ka- —>

tholischen Lehrkräften gemeinsam unterrichtet. Die Lehrkräfte entwickeln auf der Grundlage des gemeinsamen Themas die methodisch-didaktische Feinplanung des Unterrichts in ihrer Lerngruppe, indem sie ihre spezifischen religiösen Traditionen in den Blick nehmen und diese mithilfe der in ihrer jeweiligen Unterrichtstradition entwickelten methodischen Formate (Erzählen, Spielen Gestalten etc.) in Beziehung setzen zum Leben und zu den Erfahrungen ihrer Kinder. Die Kinder lernen und arbeiten montags bis donnerstags unabhängig voneinander in ihren Gruppen, wissen aber, womit sich die anderen Gruppen gerade beschäftigen. Am Freitag, dem „Dialogtag“ werden im Plenum die Erfahrungen ausgetauscht, die Lernergebnisse präsentiert und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Religionen thematisiert. Der Dialogtag ist gewissermaßen der Höhepunkt der Projektwoche: Hier findet die interreligiöse Begegnung statt auf der Grundlage der zuvor in den getrennten Lerngruppen geleisteten Vergewisserung in der eigenen religiösen Tradition.

Dieses Modell umzusetzen ist personell sehr aufwändig. In der staatlichen Regelschule sind der Einrichtung von vier parallelen Religionsgruppen und der interreligiösen Ausgestaltung des Schullebens organisatorische und institutionelle Grenzen gesetzt. Darüber hinaus mag man auch konzeptionell fragen, ob das Konstrukt der „eigenen“ Religion, in der die Kinder als Grundlage des interreligiösen Dialogs beheimatet werden sollen, noch der Wirklichkeit entspricht. Wissen denn die Kinder (und deren Eltern) noch um ihre „eigene“ Religion und ist ihnen nicht ihre „eigene“ Religion so fremd geworden wie die „fremde“ Religion?

## Das Modell des gemeinsamen Religionsunterrichts für alle

Diese Anfragen versucht das zweite Modell interreligiöser Kooperation aufzunehmen. In diesem Modell, das im Stadtstaat Hamburg entwickelt wurde, aber auch an einigen Schulen im Bundesgebiet modellhaft adaptiert wird, lernen alle Schülerinnen und Schüler mit ihren unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Herkunftsgemeinschaften gemeinsam in einem Religionsunterricht, der von allen beteiligten Religionsgemeinschaften verantwortet wird. In diesem Modell geht es um die existentielle Auseinandersetzung mit den großen Fragen des Lebens im Kontext der Antwortversuche, die in den verschiedenen Religionen und Konfessionen zu finden sind und die im Religionsunterricht durchbuchstabiert, diskutiert und für das eigene Leben der Schüler\_innen fruchtbar gemacht werden. Es ist so gesehen kein religionskundlicher Unterricht, in dem lediglich distanziert-objektivierend über Religionen informiert wird (learning about religions), sondern ein Lernarrangement, in dem Schüler\_innen in der Auseinandersetzung mit gelebten Religionen Orientierungen für ihr eigenes Leben finden (learning from religions). Die Suche nach religiöser Orientierung geschieht hier aber nicht im Rahmen einer religiös oder konfessionell homogenen Lerngruppe, sondern von vornherein im Dialog und in der persönlichen Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit. Die eigene religiöse Identität der Schülerinnen und Schüler ist hier nicht Voraussetzung des interreligiösen Dialogs, sondern wird in der didaktisch verantworteten gemeinsamen Auseinandersetzung mit den „Schätzen“ der unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen

im Unterricht überhaupt erst entwickelt.

Auch an dieses Modell sind kritische Fragen zu stellen. Es setzt bestimmte religionspolitische Kontexte voraus, die in Hamburg und in bestimmten Regionen Deutschlands gegeben sind, aber nicht flächendeckend vorhanden sind. Dazu gehören z.B. eine Tradition des interreligiösen Gesprächs in der Kommune, gewachsenes Vertrauen zwischen den Religionsgemeinschaften sowie öffentliche Unterstützung und politischer Wille. Man mag auch konzeptionell fragen, ob sich Kinder und Jugendliche, die in dieser Weise der Vielfalt und Unterschiedlichkeit religiöser Überzeugungen ausgesetzt werden, nicht überfordert und irritiert fühlen. Brauchen Kinder nicht feste Zugehörigkeiten und überschaubare Gruppenstrukturen, um Neues einordnen zu können und damit überhaupt lernfähig zu sein?

Mit diesen beiden Modellen sind die Pole benannt, zwischen denen sich schulische Experimente interreligiöser Kooperation verorten können. Je nach den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen vor Ort und den schulischen Ressourcen und Möglichkeiten werden die Verantwortlichen Wege interreligiöser Kooperation identifizieren, die für ihre jeweilige Situation angemessen sind. Entscheidend ist dabei, dass sich in Projekten interreligiöser Kooperation nicht Religionen abstrakt begegnen, sondern Menschen, die auf individuelle und biografisch geprägte Weise ihre Religion repräsentieren.

## Wir suchen Autoren! Mischen Sie mit!

Wir laden Sie ein, ein aktiver Teil unseres „forums“ zu sein: Bringen Sie Ihre Ideen, Tipps und Artikelvorschläge ein oder senden Sie uns einen Kommentar zu einzelnen Artikeln.

Mit einer E-Mail an Frau Jönke Hacker unter [hacker@come-nius.de](mailto:hacker@come-nius.de)

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!



forum erwachsenenbildung erscheint seit 2015 mit einem neuen Layout im Waxmann-Verlag.

Die Schwerpunktthemen 2016 sind:

- Ausgabe 1/2016: Ökonomische Vernunft
- Ausgabe 2/2016: Eine Welt – diverse Heimat
- Ausgabe 3/2016: Kollegiale Beratung
- Ausgabe 4/2016: fit, fertil, vegan und gedopt

→ <http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung>

# Inklusive Schulentwicklung als Transformationsprozess

Uta Hallwirth

## 1. Inklusive Schulentwicklung

Schulentwicklung von Einzelschulen steht heute vor allem vor der Aufgabe, einer heterogenen Schülerschaft erfolgreiches Lernen zu ermöglichen und eine heterogenitätssensible Schulkultur zu entwickeln. Inklusive Schulentwicklung bedeutet entsprechend und in Anlehnung an die Definition von Inklusion nach der UNESCO-Deklaration von Salamanca (1994), eine Schule so zu gestalten, dass Verschiedenheit differenziert wahrgenommen und mit ihr pädagogisch angemessen umgegangen wird. Durch den wachsenden Anteil von Schüler/innen mit Migrations- und Fluchthintergrund wird die Bedeutung dieser Aufgabe gegenwärtig noch betont. Um angemessene Lernstrukturen für eine inklusive Didaktik aufzubauen, sind Schulentwicklungsprozesse notwendig, in deren Kern die Unterrichtsentwicklung steht, die aber Auswirkungen auf das professionelle Selbstverständnis der Lehrkräfte wie auf die Organisationsstruktur der Schule haben.

Zusätzlich herausfordernd sind solche Prozesse, wenn sie die Umwandlung einer Schule in eine neue Schulart einschließen. Das kann dann der Fall sein, wenn, wie z.B. in Hamburg durch die Einführung der Stadtteilschule, bestehende Schularten (in Hamburg die Haupt- und Realschulen, später auch die Gesamtschule) ersetzt werden. Es wird auch dort notwendig, wo aufgrund der demografischen Entwicklung eine neue Schulart zusätzlich zu den bestehenden eingeführt wird, um regional bei zurückgehenden Schülerzahlen eine gemeinsame Beschulung mit unterschiedlichen Abschlüssen an einer Schule zu sichern. Schulen, die vor sol-

chen Entwicklungsaufgabe stehen, müssen über mehrere Jahre eine Doppelstrategie verfolgen. Die Klassen des alten Systems laufen aus, zugleich erfolgt parallel von unten die Einschulung der Jahrgänge nach dem neuen System. Beides erfordert die Anstrengung aller Beteiligten über einen verhältnismäßig langen Zeitraum. Zudem stehen solche Prozesse unter einem hohen Erfolgsdruck, denn die Abschlüsse für die letzten Schülerjahrgänge der auslaufenden Schule müssen ebenso gesichert sein wie die neue Schule durch die Qualität ihres Lehrens und Lernens überzeugen muss.

Entsprechend wird hier mit dem Begriff „Transformation“ ein inklusiver Schulentwicklungsprozess gekennzeichnet, an dessen Ende nicht nur eine Unterrichtsreform, sondern zugleich eine neue Schulart steht. Problemfelder und Gelingensmerkmale werden im Folgenden kurz skizziert. Grundlage sind vor allem Erfahrungen aus entsprechenden Prozessen an evangelischen Schulen.

## 2. Problemfelder

Unterrichtsentwicklung ist Kern jeder Schulentwicklung, die den Umgang mit Heterogenität pädagogisch erfolgreich bewältigen will. Die Umstellung auf eine inklusive Lernkultur bedeutet Individualisierung im Unterricht zu ermöglichen, aber auch kooperative Lernformen; es geht um die Entwicklung von Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen wie um angemessene Formen der Leistungsbeurteilung. Verbunden mit der Umstellung auf eine neue Schulart schließt dies die Orientierung an entsprechenden Bildungsplänen, angemessenen Standards und veränderten Rahmenbedingungen ein. Erschwerend kommt

hinzu, dass es für die Abschlüsse an der neuen Schule im Kollegium noch keine Erfahrungen gibt. Schülerreaktionen wie Elternwahrnehmungen spielen in dieser Phase eine wichtige Rolle als Rückmeldung zu dem eingeschlagenen Weg. Inklusive Schulentwicklung als Transformationsprozess ermöglicht auch kein Ausweichen auf Projektklassen oder zeitliche Projektfenster, er ist geprägt von einer hohen Verbindlichkeit für alle Beteiligten.

Das bedeutet zugleich, dass die Professionalität der Lehrkräfte in besonderem Maße gefordert ist (zum Begriff Professionalität s. Terhart 2014). Es geht nicht nur um neue Kompetenzen für inklusiven Unterricht und generell den Erwerb von Expertise für die neue Schulart. Es geht vor allem darum, in einer anhaltenden Phase von Veränderung pädagogische Unsicherheit auszuhalten und damit produktiv umzugehen. Werte und Orientierungen als Teil des Selbstverständnisses als Lehrer/in sind ggf. neu zu justieren und eine veränderte Lehrerrolle im Kontext veränderter Lernstrukturen zu akzeptieren. Inklusive Schulentwicklung als Transformationsprozess sollte zudem im Blick haben, dass Lehrkräfte ihr Berufsbild auch stark schulartbezogen definieren können. Je nach Bundesland erfolgt die Ausbildung für das Lehramt mehr oder weniger ausgeprägt schulartbezogen und beeinflusst die Entwicklung des professionellen Selbstverständnisses. Lehrkräfte, die sich besonders stark mit ihrer Schulart identifizieren, sind daher in einem Transformationsprozess zusätzlich gefordert, Anpassungsleistungen zu erbringen. Dabei ist von Bedeutung, dass sich Transformationsprozesse nicht auf eine Gruppe reformwilliger Lehrkräfte beschränken lassen.



Uta Hallwirth

### Schule auf dem Weg

Von der Haupt- und Realschule zur Stadtteilschule - eine Fallanalyse; 2015, Schule in evangelischer Trägerschaft, Band 18, 96 Seiten, broschiert. ISBN 978-3-8309-3346-5  
Preis: 16,90 €

Schulentwicklung gehört zu den zentralen Aufgaben, denen sich Schulen zu stellen haben. Die Haupt- und Realschule der Wichern-Schule Hamburg hat sich 2006 aufgemacht, zu einer Reformschule mit veränderten Unterrichtsstrukturen zu werden. Diese Entscheidung fiel in eine Zeit, in der im Hamburger Senat und der Bürgerschaft erste Überlegungen für eine Neuorganisation des Hamburger Schulwesens beraten wurden, die 2009 zur Einführung der Stadtteilschule führten. Der Schulentwicklungsprozess der Wichern-Schule verbindet daher einen schulinternen Bottom-up-Prozess mit dem Top-down-Prozess der Hamburger Schulbehörde.

Bezugsadresse:

→ [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

Am Ende muss das gesamte Kollegium in die neue Schule eingebunden sein.

Inklusive Schulentwicklung schließt notwendig Organisationsentwicklung ein. Ohne passende Strukturen lassen sich weder Unterrichts- noch Personalentwicklung umsetzen und absichern, und jeder Schulentwicklungsprozess benötigt klare Zuständigkeiten zwischen Schulleitung, Steuergruppe und Arbeits- bzw. Projektgruppen. Transformationsprozesse setzen aber auch auf dieser Ebene zusätzliche Akzente, nicht nur wegen der Größe der Aufgabe, sondern auch wegen der Dauer des Prozesses. Nur mit effizienten Strukturen kann die Doppelbelastung eines Systemtransfers auf längere Zeit gemeistert werden.

### 3. Gelingensbedingungen

Für diese skizzierten Problemfelder lassen sich Bedingungen identifizieren, die in der Praxis das Gelingen der Transformation erleichtern. Auch diese sind an dieser Stelle nur ansatzweise zu benennen.

Innovation entsteht aus den Überzeugungen eines Kollegiums heraus. Eine kompetente Steuer- oder Projektgruppe kann zusammen mit der Schulleitung dafür der Motor sein (Bottom-up-Prozess). Um als Transformationsprozess aber nach und nach alle einzubeziehen und Kräfteverschleiß zu vermeiden, ist es wichtig, dass auch top-down die Ziele, Vorgaben und Rahmenbedingungen des Prozesses von den Schulträgern (bzw. Schulbehörden) mit den Beteiligten frühzeitig, deutlich und transparent kommuniziert werden.

Schulentwicklungsprozesse über mehrere Jahre müssen mit der „Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen“ (Hallwirth 2015, S.77) kalkulieren. Ein Schulent-

wicklungsteam der ersten Stunde teilt gemeinsame Überzeugungen, gemeinsame Fortbildungen und gemeinsame Schulhospitationen. Je mehr neue Kolleginnen und Kollegen in den Prozess einzubinden sind, umso mehr müssen diese über Fortbildung und Hospitation, über Austausch- und Reflexionsphasen diese Erfahrungen nachholen können.

Fortbildung im Rahmen eines Transformationsprozesses sollte an den konkreten Anforderungen des Prozesses orientiert sein und Theorie und Praxis zusammenführen. Die Beteiligten sind die besten Experten für ihre Fortbildung, zugleich können externe Fachleute die Erfahrungen vor Ort erweitern und vertiefen. Diese Beobachtungen entsprechen auch den Erfahrungen von Schulnetzwerken (vgl. Berkemeyer u.a. 2010).

Um professionelle Unsicherheit abzubauen und Raum für die Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses als Lehrkraft zu geben, sind Transparenz und kollegiale Unterstützungssysteme notwendig. Säulen sind Konferenz- und Teamstrukturen mit ausreichenden Zeitfenstern. Vor allem Teamstrukturen sind zentral, um Neuerungen im Unterricht zu implementieren und zu erproben, ihre Qualität stetig zu überprüfen und zu sichern sowie Bewährtes zu standardisieren und bei Bedarf Korrekturen vorzunehmen. Teamstrukturen, auch im Sinne professioneller Lerngemeinschaften (s. dazu u.a. Bonsen/Rolff 2006), geben Lehrkräften den notwendigen Halt in Phasen pädagogischer Unsicherheit, in dem sie den kollegialen Erfahrungsaustausch ermöglichen. Als retardierende Momente sichern sie während des gesamten Prozesses professionelle Reflexion und kollegiale Vergewisserung. Das erfordert eine hohe Kompe-

tenz bei den Teamverantwortlichen für die Moderation von Verständigungsprozessen und Beratungsrunden.

Damit wird letztlich der Erfolg von Schulentwicklung nicht nur vom Vorhandensein bzw. der Entwicklung entsprechender Kompetenzen im Kollegium abhängig, sondern insgesamt von der bestehenden und sich weiterentwickelnden Schulkultur (zu Schulkultur s. Bendix/Kraul 2015). Eine Schulkultur, die von Transparenz und Unterstützung, von Vertrauen und Offenheit geprägt ist, hilft, die Ängste von Kolleginnen und Kollegen ernst zu nehmen, keinen Druck auszuüben, zugleich aber Änderungen in Gang zu setzen, zu erproben und sich über die Erfahrungen zu verständigen (vgl. Reh 2010, S. 294). In einem Kollegium, in dem bei aller Vielfalt eine Grundlage an gemeinsamen Orientierungen und geteilten Überzeugungen besteht, werden Verständigungen über Reformen leichter erzielt und umgesetzt.

Unter dieser Prämisse besitzen evangelische Schulen ein hohes Potenzial für Schulentwicklungs- bzw. Transformationsprozesse. Sie basieren auf einem Grundbestand an Überzeugungen, zu dem sich Lehrkräfte verhalten müssen. „Wenn Schulentwicklung einer gemeinsamen Vision, eines Settings von Grundhaltungen und Überzeugungen bedarf, dann besitzen evangelische Schulen besondere Gelingensvoraussetzungen. Das evangelische Profil i.S. eines gemeinsam geteilten Verständnisses vom pädagogischen Auftrag der Schule hat für alle Lehrkräfte etwas Verbindendes, das über Unterschiede, Vorbehalte und Widerstände hinweg einen Schulentwicklungsprozess tragen kann.“ (Hallwirth 2015, S. 83).

### Literatur

Bendix, Regina, F./Kraul, Margret (u.a.) (2015): Die Konstituierung von Schulkulturen in Räumen und räumlichen Inszenierungen. Zwei Fallstudien. In: ZfPäd Heft 1, S.82–100.

Berkemeyer, Nils/Lehmpfuhl, Uwe/Pfeiffer, Hermann (2010): Netzwerke. In: Bohl, Thorsten/Helsper, Werner u.a. (Hrsg.): Handbuch für Schulentwicklung. Bad Heilbrunn, S. 302–306

Bonsen, Martin/Rolff, Hans-Günter (2006): Professionelle Lerngemeinschaften von Lehrerinnen und Lehrern. In: ZfPäd Heft 2, Bd. 52, S. 167-184.

Hallwirth, Uta (2015): Schule auf dem Weg. Von der Haupt- und Realschule zur Stadtteilschule – eine Fallanalyse. Schule in evangelischer Trägerschaft Band 18.

Reh, Sabine (2010): Widerstand in Schulentwicklungsprozessen. In: Bohl, Thorsten/Helsper, Werner u.a. (Hrsg.): Handbuch für Schulentwicklung. Theorie – Forschungsbefunde – Entwicklungsprozesse – Methodenrepertoire. Bad Heilbrunn. S. 292–294.

Terhart, Ewald (2014): Umgang mit Heterogenität: Anforderungen an Professionalisierungsprozesse. In: Fischer, Christian (Hrsg.) (2015): (Keine) Angst vor Inklusion. Herausforderungen und Chancen gemeinsamen Lernens in der Schule. Münstersche Gespräche zur Pädagogik, Bd. 31, Münster, S.69–83.

## Digitalisierung Plan für den Kindergottesdienst

Ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Perikopenordnung und Plan für den Kindergottesdienst

Die Perikopenordnung, also die Zusammenstellung von Bibelabschnitten, die in den Gottesdiensten zur regelmäßigen Lesung bzw. Behandlung in der Predigt vorgesehen sind, wird derzeit einer Revision unterzogen. Grundsätzlich stellt sich im Rahmen dieses Revisionsprozesses die Frage nach einer gemeinsamen Textbasis für Kinder- und Erwachsenengottesdienste. Schließlich handelt es sich bei beiden um gottesdienstliche Angebote auf der Grundlage des Evangelischen Gottesdienstbuches.

Differenzen entstehen allerdings bei der Frage nach Lektornabilität und Prädikabilität der ausgewählten Texte. Hier liegt der Fokus des Plans für den Kindergottesdienst notwendigerweise auf den Kindern mit ihrer Lebenswelt, ihren Bedürfnissen und Entwicklungsphasen. Die in diesem Sinne religionspädagogisch getroffene

nen Auswahlentscheidungen im Plan für den Kindergottesdienst decken sich nur teilweise mit den Entscheidungen der Perikopenrevision.

Zudem ist der Plan für den Kindergottesdienst ein Periodikum mit deutlich kürzerer Laufzeit, das trägt sowohl der durchschnittlichen Verweildauer der Kinder als auch der Aktualität und Praktikabilität der einzelnen Einheiten Rechnung. Zentrale theologische Themen wie Taufe und Abendmahl werden in variierender kirchenjahreszeitlicher Verortung zum Klingen gebracht. Um Veränderungen in der Kindergottesdienstlandschaft gerecht zu werden, werden die ausgewählten Texte sowohl als längere Erzählstränge als auch in Einzelentwürfen erarbeitet.

Das Nebeneinander von Plan für den Kindergottesdienst und Perikopenordnung ist Ausdruck und

Teil der liturgischen Vielfalt, die jeweiligen Besonderheiten können einander inspirieren.

Die gemeinsame Grundstruktur bildet dabei ebenso wie die Verortung der Gottesdienste im Kirchenjahr eine verlässliche Brücke. Im Plan wird regelmäßig auf diese Schnittstellen, wie etwa Wochensalmen, -lieder und Festtagsperikopen verwiesen.

Ein weiterer Schritt zur Verstärkung des inneren Zusammenhangs ist das Projekt „Digitalisierung Plan für den Kindergottesdienst“. Der Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e.V. erfasst derzeit die Ausgaben des Plans für den Kindergottesdienst aus den Jahren ab 1990 digital mit dem Ziel, sie in einer Datenbank online frei zugänglich zu machen.

Im neuen Perikopenbuch sollen Symbolverweise auf diese Datenbank bei Perikopen erscheinen,



die sich in besonderem Maße für Kinder und Familien eignen. Die dort bereitgestellten religionspädagogischen Ausarbeitungen und Gestaltungshinweise können darüber hinaus von allen Mitarbeitenden in der gottesdienstlichen Arbeit mit Kindern genutzt werden.

Das Projekt wird voraussichtlich Ende 2016 abgeschlossen sein.

Kirsti Greier

## Kultursensible Bildung mit Eltern und Familien entwickeln

Zur Tagung „Fremdheit - Flüchtlinge - Familien“ der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE) kamen am 30. November 2015 über achtzig Teilnehmende aus Familienbildungsstätten, Familienzentren, Erwachsenenbildungswerken, Diakonischen Einrichtungen und Verbänden. Die Teilnehmenden wollten erfahren, wie in der Eltern- und Familienbildung mehr Kultursensibilität möglich ist. Anhand von Vorträgen, einer umfangreichen Sammlung von aktuellen Materialien sowie im Rahmen von intensiven Workshops und sogar in einem Theaterforum bot ihnen der Tag viele Anregungen und vor allem viel Raum für fachliche Nachfragen und Diskussionen.

Die vielen Familien, die sich im letzten Jahr gezwungen sahen, nach Deutschland zu flüchten,

und die nun in den Erstaufnahmeeinrichtungen hoffen, dass ihnen ein Asylstatus gewährt wird oder die ihn bereits besitzen, all diese Familien benötigen dringend Begleitung, Beratung und Unterstützung. Es sind nicht selten zuerst die Fachkräfte und Ehrenamtlichen der Eltern- und Familienbildung, die sich für Fragen zum Alltag, zur Weiterbildung oder zum Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen, und hier als erste Ansprechpartner/innen vor einer Bandbreite an Herausforderungen stehen.

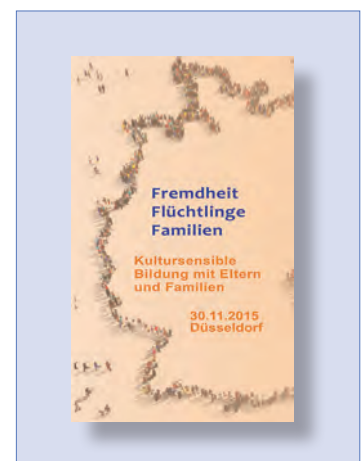
Dabei kann im Fazit der Tagung in Düsseldorf festgehalten werden: In Deutschland existieren bereits seit Jahrzehnten deutlich unterschiedliche Familien- und Erziehungsstile, die kulturell bedingt sind. Diese kulturelle Vielfalt funktionierte weitgehend

nebeneinander und so sind auch im Angebotsspektrum für Eltern und Familien bislang kaum interkulturelle Konzepte zu finden. Es gibt lediglich einzelne schon seit Jahren erprobte Ansätze, von denen auf der Tagung einige kennengelernt werden konnten. Auf diese bewährte Praxis ist angesichts von Flüchtlingsfamilien nun verstärkt zurückzugreifen.

Die einzelnen *Ergebnisse der Tagung* sowie ein umfangreicher *Materialpool zur Thematik* (unter kirchlichen, erwachsenenpädagogischen, medialen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten) ist verfügbar auf der DEAE-Homepage unter: [www.deae.de](http://www.deae.de).

Für 2016 plant die DEAE-Fachgruppe „Familienbezogene Erwachsenenbildung“ (siehe: → [www.deae.de/Profilbildende-Themen/Familie-Lebensformen-Gen-](http://www.deae.de/Profilbildende-Themen/Familie-Lebensformen-Gen-der-Generationen_NEU.php)

[der-Generationen\\_NEU.php](http://www.deae.de/Profilbildende-Themen/Familie-Lebensformen-Gen-der-Generationen_NEU.php)), aufbauend auf den Tagungsergebnissen, ein „Kolloquium kultursensible Eltern- und Familienbildung“ zur konzeptionellen Weiterentwicklung von bestehenden Praxis- und Forschungsansätzen.



## WiReLex: 100 neue Artikel zu religionspädagogischen Themen

100 neue Stichwörter von Anthropologie bis kreatives Schreiben, von Lebenswelt bis Wunder finden Nutzerinnen und Nutzer jetzt im „Wissenschaftlich-Religionspädagogischen Lexikon im Internet“ (WiReLex). Das Lexikon ist seit Februar vergangenen Jahres unter [→ www.wirelex.de](http://www.wirelex.de) kostenlos online verfügbar. Zum Start im Februar 2015 waren die ersten 100 Artikel eingestellt worden.

Hauptherausgeberinnen von WiReLex sind die Professorinnen für Religionspädagogik, Dr. Mirjam Zimmermann von der Universität Siegen und Dr. Heike Lindner von der Universität Köln. Das Projekt wird durch die Deutsche

Bibelgesellschaft (DBG) und das Comenius-Institut – Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft unterstützt.

Das Lexikon wendet sich an alle, die im Studium oder im Beruf mit religiöser Bildung und Erziehung zu tun haben. WiReLex führt damit im Internet das „Lexikon der Religionspädagogik“ (LexRP) fort. Die Nutzer können nicht nur Fachinhalte nachschlagen, sondern auch Impulse für eine sinnvolle Weiterarbeit entdecken. Im Lexikon finden sich außer spezifisch religionspädagogischen Stichwörtern auch Begriffe aus der Theologie, Soziologie, Psychologie und Religionswissenschaft.

Durch die Publikation im Internet lässt sich die Enzyklopädie außerdem flexibel erweitern und fortlaufend aktualisieren. In jedem Jahr soll der Bestand um jeweils 100 Artikel erhöht werden. Der Herausgeberkreis berücksichtigt für die Artikelauswahl und -bearbeitung ökumenische, geschlechtergerechte, politisch-gesellschaftliche, interreligiöse und internationale Perspektiven.

Die Artikel sind zehn Fachbereichen zugeordnet. Diese Bereiche sind ökumenisch besetzt und bei den Tandems der Herausgeber-schaft sind Männer und Frauen etwa gleich stark vertreten. Fast alle Bereichsherausgeberinnen

und -herausgeber sind Inhaber eines Lehrstuhls. Insgesamt schreiben rund weitere 60 Autorinnen und Autoren für das Online-Angebot.

Das Lexikon ist eingebunden in das Portal [→ www.bibelwissenschaft.de](http://www.bibelwissenschaft.de), das von der Deutschen Bibelgesellschaft verantwortet wird. Dazu gehören auch die Bibeltexte in den Ursprachen, eine Bibelkunde, der Online-Bibelkommentar und das Wissenschaftliche Bibellexikon.



## Einführung Dr. Peter Schreiner

Mit mehr als achtzig geladenen Gästen fand die feierliche Einführung des neuen Direktors des Comenius-Instituts, Dr. Peter Schreiner, am 8. Januar 2016 in Münster statt.

Der Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Friedrich Schweitzer und OKR'in Dr. Birgit Sandler-Koschel vom Kirchenamt der EKD führten Dr. Schreiner u.a. mit Worten aus Eph. 4, Gebet und Segen offiziell in sein neues Amt ein. Der Vorsitzende verwies auf einen Leitsatz von Johann Amos Comenius: „Omnia sponte fluant. Absit violentia rebus“ (Alles fließe aus eigenem Antrieb. Gewalt sei ferne den Dingen) nicht nur als Leitlinie für Pädagogik, sondern auch als Anregung für die Arbeit des neuen Direktors. OKR'in Sandler-Koschel wies auf die Verantwortung des Direktors für die Mitarbeitenden und für die Grundlagen der Bildungsarbeit und der kirchliche Arbeit insgesamt hin.

Prof. Dr. Siebren Miedema, Universität Amsterdam, hielt den Festvortrag zu dem Thema „Bildung in Zeiten des Wandels. Konturen und Herausforderungen.“ Er wies auf die Notwendigkeit einer kritischen Begleitung insbesondere neoliberaler Tendenzen bei der Verwendung des Bildungsbegriffs hin und

die damit verbundene Gefahr einer Funktionalisierung und auf die Aufgabe – auch des Comenius-Instituts – „das Ziel der Persönlichkeitsbildung des Kindes und des Jugendlichen „in einem Doppelprozess von Sozialisierung und Individualisierung“ nicht aus dem Auge zu verlieren, sondern immer

wieder einzufordern. Der Text des Vortrages ist auf der CI-Internetseite ([→ http://www.comenius.de/Comenius-Institut/news/Bildung\\_Zeiten\\_Wandels\\_Miedema\\_2016.php](http://www.comenius.de/Comenius-Institut/news/Bildung_Zeiten_Wandels_Miedema_2016.php)) zugänglich. Dort findet sich auch die Dankesrede des neuen Direktors.





## „Ist nicht mein Wort wie Feuer?“ (Jer 23,29)



Unter diesem Motto beschäftigte sich die Studientagung des Gesamtverbandes für Kindergottesdienst in der EKD e.V. im November 2015 gemeinsam mit dem jüdischen Religionspädagogen Bruno Landthaler mit dem Umgang mit dem Alten Testament, insbesondere mit anstößigen und befremdlichen Geschichten und Texten. Vor dem Hintergrund der durch Notger Slenczka initiierten Debatte um die Bedeutung und Rolle des Alten Testaments für Christen leistete diese Tagung einen Beitrag zur theologischen Profilierung der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst.

Ein in diesem Zusammenhang erarbeitetes Positionspapier macht deutlich, dass auch in der Kirche mit Kindern nur Altes und Neues Testament gemeinsam den christlichen Glauben an den Gott Isra-

els, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, erschließen.

Zur Unterstützung der Mitarbeitenden im Kindergottesdienst wurden dazu wichtige Argumente zusammengestellt. Deutlich wird diese grundsätzliche Haltung in den Entscheidungen zur Auswahl der biblischen Texte im Plan für den Kindergottesdienst, dem verbindenden Grundlagenwerk im deutschsprachigen Raum.

### Das Alte Testament im Kindergottesdienst

- › Jesus ist im jüdischen Gottesglauben zuhause. Er lebt, handelt und stirbt im Vertrauen auf den Gott Israels, den Schöpfer und Bewahrer der Welt. Er betet zu diesem Gott als seinem Vater, dessen Geschichte mit seinem Volk in den heiligen Schriften

Israels bezeugt ist. Und er lädt uns ein, ebenso zu beten. Jesus lebt dafür, dass der Bund Gottes mit den Menschen, die er zu seinem Ebenbild erschaffen hat, zu neuem Leben erweckt wird.

- › Die Verfasser der neutestamentlichen Schriften erzählen von Jesus als dem Christus. In seinem Tod und seiner Auferstehung sehen sie die Verwirklichung der in der Tora beschriebenen Liebe und Gerechtigkeit Gottes, seines Willens zum Schalom. In der Person Jesu begegnen alle Menschen, auch die, die nicht zum Volk Israel gehören, dieser Liebe und barmherzigen Gerechtigkeit Gottes.
- › Die Denk- und Sprachwelt der neutestamentlichen Autoren lässt sich nicht von der jüdischen Glaubenswelt trennen. Begriffe wie Gerechtigkeit, Bund, Gnade

etc. sind ohne das Alte Testament nicht zu erfassen.

- › Im Laufe der Kirchengeschichte wurde aus den Schriften Israels und der Sammlung christlicher Schriften die christliche Bibel. Gleich zu Beginn des Neuen Testaments werden dabei die Leser und Leserinnen ins AT verwiesen, denn schon der Stammbaum Jesu hält die engen Beziehungen zum Judentum fest. Immer wieder belegen Zitate die enge Verbindung der beiden Schriftsammlungen.

Das vollständige Positionspapier ist auf der Homepage des Gesamtverbandes herunterzuladen unter: [www.kindergottesdienst-ekd.de/DasATimKindergottesdienst.pdf](http://www.kindergottesdienst-ekd.de/DasATimKindergottesdienst.pdf)

## Fachtag „Eure Alten sollen Träume haben...“ (Joel 3,1b) Ältere Menschen in unseren Kirchengemeinden heute

7. April 2016  
Weimar

Fachtag  
„Eure Alten sollen Träume haben ...“  
(Joel 3, 1b)

Ältere Menschen in unseren Kirchengemeinden heute

„Eure Alten sollen Träume haben...“ (07. April 2016): Die Tagung fragt, welche Angebote und Formate für die wachsende Zahl an ‚jungen Alten‘ attraktiv und einladend sind. Was können speziell die Kirchen im Gemeinwesen den älter werdenden Menschen bieten? Was müssen Multiplikator\_innen wissen, wenn sie den vielfältigen Lebens- und Berufserfahrungen der älteren Generation mehr Raum geben?

Mit welchen neuen Aufgaben müssen die Anbieter rechnen und wie lässt sich auf neue Art und Weise mehr Entlastung erreichen?

Eingeladen sind Gemeindepädagog\_innen, Pfarrer\_innen, Erwachsenenbildner\_innen und Ehrenamtliche, die der Differen-

ziertheit älterer Menschen besser gerecht werden wollen und die glauben, dass Kirchengemeinden dabei helfen können, dass im Alter mehr Träume wahr werden.

Die Tagung ist ein Kooperationsprojekt der Ev. Erwachsenenbildung Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen mit der Deutschen Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE).

Weitere Informationen unter: [www.deae.de/Veranstaltungen/Tagungsflyer\\_Eure\\_Alten\\_sollen\\_Traeume\\_-haben\\_WEB-VERSION.pdf](http://www.deae.de/Veranstaltungen/Tagungsflyer_Eure_Alten_sollen_Traeume_-haben_WEB-VERSION.pdf).



» Andreas Seiverth verlässt als wissenschaftlicher Mitarbeiter



im Bereich Erwachsenenbildung zum 31. März 2016 das Comenius-Institut und beendet zugleich seine Aufgabe als Bundes-

geschäftsführer der Deutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung DEAE e.V. Nach mehr als 25 Jahren Tätigkeit in dieser Funktion geht er in den wohlverdienten Ruhestand. Im Rahmen der Konferenz wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen am 21. Januar 2016 dankte ihm der Direktor des Comenius-Instituts für seine Arbeit am Comenius-Institut, die er stets mit besonderem Engagement und kritisch-konstruktivem Geist wahrgenommen hat. Dies gilt in hohem Maße insbesondere für die Zeit ab 2012 in der wahrgenommenen Doppelfunktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Comenius-Institut und als Bundesgeschäftsführer der DEAE e.V. Immer wieder hat er dabei auf den notwendigen Spagat und die Spannungskonstellation zwischen den Logiken eines wissenschaftlichen Instituts und eines bildungspolitischen Verbandes hingewiesen. Einen disziplinären bildungswissenschaftlichen Anspruch der Evangelischen Erwachsenenbildung hat Andreas Seiverth durch die Begründung des „Jahrbuchs Evangelische Erwachsenenbildung“ (Ev. Verlagsanstalt Leipzig) und der Schriftenreihe Erwachsenenbildung (Waxmann-Verlag Münster) sowie durch die Ausrichtung der „Werkstatt kritische Bildungstheorie“ an der Heimvolkshochschule Bad Alexandersbad Ausdruck und Nachdruck verliehen.

Nicht zuletzt durch seine aktive und Mittel einwerbende Projektpolitik im Rahmen der DEAE

und des Comenius-Instituts hat sich Andreas Seiverth über seinen eigenen Arbeitskontext hinaus viel Ansehen und Reputation erworben.

Auch an dieser Stelle wünschen wir ihm alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und danken ihm für alle Kooperation und Unterstützung.



» **Neuer Bundesgeschäftsführer:** Michael Glatz wurde als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Comenius-Institut mit der Funktion

des Bundesgeschäftsführers der DEAE berufen. Der 34jährige Sozialpädagoge und Kriminologe ist nach Tätigkeiten u. a. in Jugendbildungsarbeit und interreligiösem Dialog seit 2014 Bildungsreferent in der EEB Sachsen sowie seit 2015 Mitglied im Vorstand der DEAE. Er tritt seine neue Aufgabe am 01. April 2016 an.

» Zum Thema „**Inklusive Religionspädagogik – Subjektive Theorien und Herausforderungen für die Fortbildung**“ referierte Dr. Annebelle Pithan auf Einladung der Initiative lebens-werte-schule am 8. März 2016 an der Universität Wien.

» Zu einem Arbeitsbesuch kam die Sekretärin der Coordinating Group for Religion in Education in Europe CoGREE, Lesley Prior, am 18. Januar in das Comenius-Institut. Im Gespräch mit Dr. Peter Schreiner ging es vor allem um die Vorbereitung der gemeinsam mit dem **European Forum for Teachers of Religious Education EFTRE** für die Zeit vom 31.08. bis 3.09.2016 in Wien geplanten Konferenz. Das Programm der Tagung mit dem Titel „Believing, belonging, behaving. Challenges for Religious Education.“ ist unter [www.eftre.net](http://www.eftre.net) ebenso

abzurufen wie Informationen zu Teilnahmegebühr, Frühbucherrabatt und Hotelunterkunft.

» Forschende im Bereich Inklusion und Religionspädagogik vernetzen sich! Im Vorfeld des **Forums für Heil- und Religionspädagogik** trifft sich am 24. und 25.4.2016 eine Gruppe von Forschenden, die im Rahmen ihrer Promotionsarbeiten aktuelle religionspädagogische Fragen im Horizont inklusiver Herausforderungen untersuchen. Neben dem allgemeinen Austausch geht es darum, Fragestellungen, Thesen, Daten oder Ergebnisse als work in progress zu präsentieren und miteinander zu diskutieren. Die Gruppe trifft sich zwei Mal jährlich und ist offen für neue Kolleginnen und Kollegen. Interessierte können sich melden bei Dr. Katharina Kammeyer ([kammeyer@uni-wuppertal.de](mailto:kammeyer@uni-wuppertal.de)) oder Dr. Annebelle Pithan ([pithan@comenius.de](mailto:pithan@comenius.de)).

» Information und Anmeldung zum **Forum für Heil- und Religionspädagogik** unter: [www.comenius.de/themen/Inklusion/mach\\_mir\\_Platz\\_2016.php?bl=851](http://www.comenius.de/themen/Inklusion/mach_mir_Platz_2016.php?bl=851)  
Thema: „Mach mir Platz, dass ich wohnen kann“. Lebens-Räume eröffnen und Barrieren abbauen“. Zeit/Ort: 25.-27.4.2016 in Bad Honnef.

» **European Conference on Christian Education (ECCE)**. Alle drei Jahre kommen Delegierte aus vielen Konfessionen und Kirchen Europas zur ECCE zusammen. In diesem Jahr findet die ECCE vom 9. – 13. Mai in der Nähe von London statt, das Thema lautet: „Accompanying children on their faith journey. Thinking as, living as and being a lifelong disciple“

Es wird darum gehen, wie „Nachfolge“ gegenwartsbezogen mit Blick auf Kinder und aus ihrer Perspektive neu buchstabiert,

übersetzt und ausgedrückt werden kann. Bibelarbeiten, Referate, Arbeitsgruppen und Austausch werden zu gegenseitiger Bereicherung und Ermutigung Beiträge leisten.

Weitere Informationen und Anmeldeformalitäten unter [www.eccweb.org](http://www.eccweb.org)

» **Rückblick:** Das Comenius-Institut mit **rpi-virtuell** auf der **didacta**. rpi-virtuell war vom 16.-20. Februar durchgängig mit einem Team am Stand der Kirchen auf der Bildungsmesse didacta in Köln präsent.

Unter <http://kirche-auf-der-bildungsmesse.de/> gab es eine Live-Berichterstattung und hier findet sich nun auch die Dokumentation der Landeskirchen, Erzbistümer und Bistümer mit Praxisbezogenen Veranstaltungen, individueller Fachberatung, Medienberatung und Online-Lernen. Durchgängig war das Kirchencafé für Besuch und Begegnung geöffnet.

Vorgestellt wurde sowohl der umfangreiche Materialpool als auch die Möglichkeiten der offenen Fachcommunity von Religionslehrkräften, die Online-Zugangsmöglichkeiten zu aktuellen und religionspädagogisch relevanten Neuigkeiten, Weiterbildungsangebote wie openreli und viele weitere Dienste, die das Comenius-Institut mit rpi-virtuell anbietet.

Unterstützung kam auch von anderen Instituten: Karsten Müller vom **rpi der EKKW und EKHN** unterstützte in der Beratung am Stand und präsentierte das medienpädagogische Projekt Reformationzweinnull; Andreas Ziemer vom **pti Drübeck** präsentierte neben den neuen Möglichkeiten von rpi-virtuell das Projekt „Woran du dein Herz hängst“ auf der Bildungsmesse.



*Basse, Ottokar; Scheilke, Christoph Th. [Hrsg.]*  
**In Verantwortung für Bildung und Kirche**  
 Münster: Lit-Verl., 2015. ISBN 978-3-8258-7765-4  
 Preis: 24,90 €

Mit großer Weitsicht und Umsicht ist OKR Dr. Ottokar Basse seinerzeit für die Bildungsverantwortung der Kirchen eingetreten. Dass der Religionsunterricht heute seinen Dienst an Schülerinnen und Schülern, an Bildung in Schule und Gesellschaft so leisten kann und dass die evangelische Kirche ihrer Bildungsverantwortung so nachkommt, wie gegenwärtig zu beobachten, ist nicht zuletzt ein Verdienst der Weichenstellungen in den 21 Jahren der Amtszeit von Ottokar Basse als für Bildung und Erziehung zuständiger Oberkirchenrat in Württemberg. Seine für diesen Band ausgewählten Aufsätze und Vorträge geben interessante Einblicke in die religionspädagogische Entwicklungsgeschichte und sind für das Verständnis der Entwicklung der Religionspädagogik von großer Bedeutung.

Ottokar Basse 1924 - 1999, Theologe, Pädagoge und Religionswissenschaftler, zunächst Studienleiter an der Ev. Akademie Bad Boll, dann Oberkirchenrat mit Leitungsaufgaben in der Württembergischen Landeskirche; er setzte überregionale Impulse, etwa durch seine Vorstandsarbeit beim Comenius-Institut und in der EKD; im Ruhestand „Inselpastor“ auf Juist.

*Englert, Rudolf; Mette, Norbert; Zimmermann, Mirjam (Hrsg.); Kerstin Ochudlo-Höbing (Mitarb.)*  
**Christologie: ein religionspädagogischer Reader**  
 Münster: Comenius-Institut, 2015. ISBN 978-3-943410-19-8  
 Preis: 19,90 €

Zu den im Religionsunterricht zu entwickelnden Kompetenzen gehört auch, dass Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Vorstellungen von der Person und Bedeutung Jesu zum Ausdruck bringen und mit den Vorstellungen Anderer in Beziehung setzen können. Wobei es erfahrungsgemäß besondere Schwierigkeiten macht, die Jesusbilder jener Anderen zu erschließen, die in Jesus weit mehr als nur einen exemplarischen Menschen gesehen haben – theologisch gesprochen: die christologische Dimension der Jesusdeutung verständlich zu machen.

Der vorliegende Reader versucht in sieben Rubriken auf unterschiedlichen Ebenen Konzepte von Jesus Christus in ausgewählten Texten der letzten Jahrzehnte aufzunehmen. Er nähert sich damit dem Thema „Christologie“ sowohl aus theologischer als auch aus religionspädagogischer Perspektive an.

**forum erwachsenenbildung**  
 Ausgabe 4/2015  
 Praxiswissen entwickeln  
 Waxmann-Verlag, 9,90 €

„Praxiswissen entwickeln“ fokussiert die Verbindung zwischen Erwachsenenbildung und Praxiswissen und fragt, in welchen Formen und Facetten sich Bildungspraxis konkret ausgestaltet. Nicht der vielfach betonte Transfer von (wissenschaftlichen) Theorien in die (berufliche) Praxis oder Wissen, das auf empirischen Studien, Projektevaluationen oder Statistiken fußt, steht hier im Vordergrund stehen – vielmehr wird in den Blick genommen werden, wie Praxiswissen eigenständig, autonom und innovativ von Akteurinnen und Akteuren der Erwachsenenbildung erschlossen und entwickelt werden kann.

Das Inhaltsverzeichnis und ausgewählte Artikel zum Download finden Sie auf der Seite → <http://www.deae.de/Publikationen/forum-eb-aktuell.php>.

Bezugsadresse:  
 → [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

**forum erwachsenenbildung**  
 Ausgabe 1/2016  
 Ökonomische Vernunft  
 Waxmann-Verlag, 9,90 €

Die erste Ausgabe des forum erwachsenenbildung 2016 fragt nach Besonnenheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit angesichts der zunehmenden Ökonomisierung von Lebensverhältnissen.

Die Erwachsenenbildung will auf die immer größer werdende ‚Einkommensschere‘ mit Angeboten reagieren, die den Alltag von Menschen aus einkommenschwachen Milieus erleichtern.

Das Inhaltsverzeichnis und ausgewählte Artikel zum Download finden Sie auf der Seite → <http://www.deae.de/Publikationen/forum-eb-aktuell.php>.

Bezugsadresse:  
 → [www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

## Impressum

Herausgeber:  
**Comenius-Institut**  
 Schreiberstr. 12  
 48149 Münster

Telefon: 0251 98101-0  
 Fax: 0251 98101-50

E-Mail: [info@comenius.de](mailto:info@comenius.de)  
<http://www.comenius.de>

Verantwortlich:  
 Dr. Peter Schreiner

Redaktion:  
 Kirsti Greier  
 Dr. Rainer Möller

Layout:  
 Ludger Müller

Nachdruck mit Quellenangabe  
 und gegen Belegexemplare  
 gestattet. Kostenloser Bezug  
 nach schriftlicher Anforderung.  
 Spende erbeten.

KD-Bank  
 IBAN  
 DE41 3506 0190 2109 5310 17  
 BIC  
 GENODED1DKD

Erscheinungsweise:  
 halbjährlich

Gedruckt auf:  
 RecyStar® Polar



100% Recyclingpapier



Buchpaket Gender und Bildung  
 Das Paket besteht aus den Bänden  
**Geschlechter bilden, Gender-Religion-Bildung** und **Innovation-Geschlecht-Bildung**  
 Gütersloh: Gütersloher-Verlagshaus & Münster: Comenius-Institut  
 ISBN 978-3-943410-20-4  
 Preis: 16,80 €

Details zum Herausgeberteam:

- › Qualbrink, Andrea; Pithan, Annebelle; Wischer, Mariele (Hg.): **Geschlechter bilden: Perspektiven für einen genderbewussten Religionsunterricht.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2011. Einzelpreis: 9,99 Euro. 310 S. ISBN 978-3-579-08127-4
- › Pithan, Annebelle; Arzt, Silvia; Jakobs, Monika; Knauth, Thorsten (Hg.): **Gender - Religion - Bildung: Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2009. Einzelpreis: 9,99 Euro. 464 S. ISBN 978-3-579-08093-2
- › Fischer, Dietlind; Beuth, Kirsten; Herre, Petra; Matthiae, Gisela (Hg.): **Innovation - Geschlecht - Bildung und die Zukunft des Protestantismus.** Münster: Comenius-Institut, 2008. Einzelpreis: 3,00 Euro. 87 S. ISBN 978-3-924804-82-4

Nachdruck 2016  
*Klaaßen, Anne; Möller, Rainer (Hg.)*  
**Religionsunterricht kompetenzorientiert.** Praxisbeispiele für die Grundschule  
 Münster, Darmstadt, 2016  
 Preis: 10,00 €

Wie kann ein kompetenzorientierter Religionsunterricht konkret geplant und durchgeführt werden? An dieser Frage entscheidet sich die Akzeptanz des didaktischen Ansatzes der Kompetenzorientierung bei Religionslehrerinnen und Religionslehrern.

In dieser Sammlung werden sieben in der Praxis erprobte und reflektierte Unterrichtseinheiten für die Grundschule vorgestellt, die den Ansatz der Kompetenzorientierung konkret aufnehmen und in der Unterrichtsplanung und -gestaltung umsetzen. Auf der Grundlage eines eigens entwickelten Planungsmodells zeigen die Unterrichtseinheiten exemplarisch auf, wie „guter“ kompetenzorientierter Religionsunterricht aussieht. Die Unterrichtseinheiten sind mit einer Fülle von Arbeitsblättern, Unterrichtsimpulsen sowie Evaluations- und Reflexionsbögen versehen, die unmittelbar im Unterricht eingesetzt werden können.

Nachdruck 2015  
*Comenius-Institut (Hg.)*  
**Inklusive Religionslehrer\_innenbildung.** Module und Bausteine. Inklusion - Religion - Bildung Bd. 2  
 Münster: Comenius-Institut, 2015  
 ISBN 978-3-943410-14-3  
 Preis: 27,40 € zzgl. Versand

Die bildungspolitische Umsetzung der inklusiven Schule stellt auch die Religionspädagogik vor neue Herausforderungen. Mit Vielfalt umgehen zu lernen ist notwendiger Bestandteil der Aus- und Fortbildung von Religionslehrer\_innen. Mit diesem Ordner liegen erstmals Module für die inklusive religionspädagogische Aus- und Fortbildung vor. Die in der Praxis erprobten Bausteine weisen Zeit, Raum- und Materialbedarf aus und enthalten kopierfähige Vorlagen zur direkten Verwendung. Der von Fachleuten aus Universitäten, Fortbildungsinstituten und Schulen entwickelte Ordner ist eine unverzichtbare Hilfe und Anregung für die Planung und Durchführung von Aus- und Fortbildungsveranstaltungen für Religionslehrkräfte.

Für Ende 2016 ist eine zweite Lieferung von Bausteinen geplant.